



Rede der Kuratorin Dr. Elisabeth Heil zur Vernissage der Ausstellungen im Frühjahr 2023

Wahrnehmung – ein Wort, das immer wieder in Texten über Kunst, Künstlerinnen und Künstler vorkommt und ganz besonders bei denen, die jetzt hier ausstellen. Wahrnehmung – das ist nicht nur Sehen, schon gar nicht der flüchtige Blick.

Wahrnehmung beinhaltet mehr als Sehen, es beinhaltet auch das, was wir hören, riechen, schmecken, was wir mit den Händen fühlen, was wir an Stimmungen einer Situation, eines Ortes, einer Begegnung aufnehmen. Es ist das, was auch zum Bewusstsein vordringt oder besser, was uns schließlich bewusst wird und bewusst bleibt, was uns freut, sorgt, ängstigt.

Wahrnehmung – das ist die Grundlage schöpferischen Tuns. Kunst ist das Ergebnis intensiver Wahrnehmung und zudem ihre schöpferische Vermittlung. So vielfältig Wahrnehmung sein kann, so vielgestaltig ist die Kunst.

Wie Wahrnehmungsprozesse ablaufen, wo die Schaltstellen im Gehirn sind, das erforscht die Wissenschaft seit langem. Spannend: Denn wo und wie sich im Gehirn eigentlich Bewusstsein bildet, ist noch nicht geklärt. Verknüpfungen aus verschiedenen Wahrnehmungsarealen sind es wohl. Aber wie funktioniert es?

Auch Künstler hinterfragen Wahrnehmungsprozesse. Neuronale Strukturen, Synapsen, einzelne Bestandteile und Verknüpfungen, das prickelnde „Was nehmen wir wie wahr“, das interessiert **Bodo Korsig**, und er findet dafür biomorphe, an neuronale Strukturen und Zellen angelehnte Bildformen in Wandobjekten, Filzarbeiten und Graphiken und thematisiert dies auch in Videos. Er findet zugleich Metaphern – für Kindheit, für komplexe Gedanken, für Grenzsituationen, für das Beunruhigende, das Unsichtbar-Reale. Klar umrissen sind die Formen, fast piktogrammhaft, und doch aufgebrochen, Licht und Schatten aufnehmend. Sensibilisiert für Sprache und vor allem Lyrik, fordert Korsig gelegentlich Autoren zu neuen Texten auf, die er zunächst in seine

Bildwelt umsetzt und wiederum die Autoren auffordert, die Texte selbst mit der Hand in die Kunstwerke zu schreiben. Was für Beispiele gegenseitigen Wahrnehmens und Agierens über Genre Grenzen hinweg! Schwarz dominiert oft Korsigs Werke. Umso stärker leuchtet Farbe, wenn sie gelegentlich bei Filzarbeiten und Objekten eingesetzt wird. Bei den Objekten scheinbar versteckt an der Rückseite, breitet sie sich als farbiges Licht an der Wand aus. Was für eine Besonderheit in der Wahrnehmung auch hier: Manches wird sichtbar, erfahrbar, obwohl es nicht primär zu sehen ist.

Dunkelgrund und Farbleuchten – was **Sonja Kuprat** im Prozess ihres langen Kunstschaffens einmal intensiv wahrgenommen hat, ist in den letzten Jahren zum Thema ihrer Bildwelt geworden. Einst waren es farbgewaltige, abstrahierte Landschaften und Himmelsphänomene. Jetzt ereignet sich Farbe auf dem dunklen Grund, losgelöst, ja ganz frei von der Wiedergabe einer realen Situation. Sonja Kuprat betreibt keine meteorologischen Studien, um korrekte Wolkenbilder zu schaffen. Es gibt auch keine Vorzeichnungen. Alles geschieht unmittelbar auf dem dunklen Bildträger, vom expressiven Farbauftrag bis zur finalen Ausarbeitung mit feinem Pinselstrich. Höchste Wahrnehmung des eigenen Schaffensprozesses – Schritt für Schritt und im Bestreben auszuloten, was Malerei alles zeigen kann: Bewegtheit und Vergänglichkeit von Wolkengebilden und vor allem Licht. Dabei evokiert die Künstlerin den Eindruck eines tiefen und weiten Raumes, ohne überhaupt diesen Raum näher zu definieren. In der Wahrnehmung des Betrachters verknüpfen sich Gesehenes und Erinnerungen zu Assoziationen von spektakulären Himmelsereignissen. Erstmals zeigt Sonja Kuprat ihre neuen Malereien auf schwarzem Samt, der als ungewohnter Bildträger der Darstellung eine besondere Tiefe und zugleich der Ölfarbe eine ganz eigene Leuchtkraft verleiht. Malen auf Samtflor erfordert eine spezielle Technik, die sich Sonja Kuprat erst erarbeiten musste, auch dies ein intensiver Wahrnehmungsprozess und eine Umsetzung in neues schöpferisches Tun.

Eine gesteigerte Wahrnehmung aller Dinge um uns herum kann Sammelleidenschaft nachsichziehen. Es gibt Menschen, denen entgeht nichts. Was sie dabei alles sehen und zum Speichern für wert befinden! Nichts können sie liegen lassen oder wegwerfen, alles kann doch irgendwie und irgendwann wieder verwendet werden und eine neue Aufgabe übernehmen. Und überhaupt: Was verbergen sich hinter den Bildern, Objekten und Materialien doch für Geschichten, die entschlüsselt, gelesen und neu verknüpft werden können. Man muss sie wahrnehmen, immer wieder abfragen, im Gedächtnis behalten – und dann ergeben sich plötzlich neue Verbindungen, Zusammenhänge, Geschichten. Ausstellungen mit Werken solcher Künstler und Künstlerinnen sind überbordend. Es geht nicht anders. 1 qm Bild auf 30 qm leerer weißer Wandfläche wäre undenkbar für **Anne Kalb**, die in der zweiten Studioausstellung dieses Frühjahrs den Studioraum mit furiosen Bildideen aus ihrem schier unerschöpflichem Materialfundus anfüllen wird.

Jetzt schon gewahren und erleben wir **Peter Mayers** Bildwelt und ihren immensen Reichtum. Peter Mayer sammelt, was er als interessant und mit Aussagepotential wahrnimmt: Papiere mit diversen Gebrauchsspuren, Fotos, Zementsäcke, Schriftschablonen, Gummischläuche, getrocknete Pflanzen, Comic-Hefte, Modejournale ... alles, was ihm im Alltag und auf Reisen begegnet. Sein Atelier ist riesig und kann doch nicht groß genug sein. Es ist angefüllt mit unterschiedlichsten Materialien, die er ordnet, die er intensiv wahrnimmt, von denen er sich inspirieren lässt und mit denen er assoziativ, intuitiv und voll Freude spielt und dabei zu neuen Erzählweisen und Kombinationen findet. Späteres Umarbeiten ist nicht ausgeschlossen. Alles entwickelt sich zu Collagen, in die Peter Mayer auch graphisch oder malerisch eingreift. Insbesondere die lachsrote, hautähnliche Farbe eint und verbindet, was für sich genommen erst einmal sperrig und fremd erscheinen würde. Nichts scheint akribisch montiert, alles behält eine spielerische Leichtigkeit, will auch haptisch wahrgenommen werden, selbst wenn einmal Collagen hinter Glas gerahmt sind. Eine Arbeit leitet so zur an-

deren über, Bildgedanken fließen ineinander und den Betrachtenden unmittelbar entgegen. Schlauchreste winden sich – so wie Pflanzenteile oder Schriftzeichen. Peter Mayer ist in seiner Wahrnehmung für das Lineare, Zeichnerische immer höchst sensibilisiert. Und so ergeben die grundverschiedenen Materialien in der Collage ein bezwingendes Bild, eine leichte und doch stringente Verknüpfung, auch im Ornamentalen. Sie werden die Betrachtenden zum faszinierenden Spiel anregen, die Zusammenhänge in und unter Mayers Collagen zu entschlüsseln. Diese Verknüpfungen leiten sogar zu dem über, was Bodo Korsig an graphischen Zeichen in seiner Ausstellung setzt.

Vieles, was uns tagtäglich begegnet, bleibt über das zeitgebundene Erleben hinaus präsent. Räume scheinen in der Erinnerung Begegnungen zu bewahren, die längst vergangen sind. Wir agieren darin im Jetzt, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wahrnehmungen dieser Art, auch das Überlagern von Eindrücken und die Verankerung im Bewusstsein beschäftigen **Anette Kramer** seit längerem. Was sie gewahrt wird, setzt sie adäquat um in mehrschichtigen Collagen mit zum Teil transparenten Papieren, in Skulptur und in Malerei. Figürliches, Linien und Flächen überlagern sich, verdichten und öffnen sich. Alles scheint in Bewegung zu sein und immer neue Beziehungen zueinander zu suchen. „Begegnungen“ ist darum auch der Titel ihrer Ausstellung.

Begegnungen mit den Künstlern und Künstlerinnen bietet Ihnen heute dieser Tag, nutzen Sie diese Möglichkeit auch zum Gespräch. Haben Sie Teil an den „Begegnungen“, die Anette Kramer aufzeigt, erblicken und gewahren Sie die „Wolkenränder“ von Sonja Kuprat, lassen Sie sich ein auf die „Gedankenströme“ von Bodo Korsig und tauchen Sie ein in die fließenden, die „Fluiden Bildwelten“ von Peter Mayer. Nehmen Sie wahr, was Ihnen die Kunst in Fülle zu sagen hat.